

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Gericht:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-52.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtlohn. 2.- vierteljährlich durch alle deutschen Verleger, ausserhalb Deutschlands. — Bezugs-Verhältnisse nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zeitungs-Verwaltung 10, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in der Provinz: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Ländern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Hg. für deutsche Anzeigen im „Rechtschaffen“ und „Meiner Meinung“ in deutscher Sprache; 20 Hg. in beiden abweichender Sprachen; sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen: 20 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Hg. für deutsche Anzeigen; 2 Hg. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen ermässigt der Nachsch.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 18 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Chaussee 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Stunden wird keine Gebühr erhoben.

Montag, 26. April, morgens.

Sonder-Ausgabe.

1915.

Weitere Erfolge im Westen.

Der Tagesbericht vom 25. April.

Mehrere Orte bei Ypern genommen!

1000 Engländer gefangen, mehrere Maschinen-gewehre erbeutet. Eine schwere Niederlage der Franzosen auf den Maashöhen. 24 Offiziere und 1600 Mann gefangen, 17 Geschütze erbeutet. Im Osten keine Veränderung.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 25. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ypern errangen wir weitere Erfolge. Das am 23. April eroberte Gelände nördlich von Ypern wurde auch gestern gegen feindliche Angriffe behauptet. Weiter östlich setzten wir unsere Angriffe fort, stürmten Ferme Solaert, südwestlich von St. Julien, sowie die Orte St. Julien und Gerref-selaere und drangen siegreich gegen Grafens-tafel vor. Bei diesen Kämpfen wurden etwa 1000 Engländer gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Ein englischer Gegenangriff gegen unsere Stellung westlich von St. Julien wurde heute früh unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Westlich von Lille wurde ein Angriffsversuch der Engländer durch unser Feuer im Keime erstickt.

In den Argonnen schlugen wir nördlich von Le Fort de Paris einen Angriff zweier französischer Bataillone ab.

Auf den Maashöhen, südwestlich Combrès, erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Wir gingen hier zum Angriff über und durchbrachen in einem Ansturm mehrere hintereinander liegende französische Linien. Nördliche Versuche der Franzosen, uns das eroberte Gelände wieder zu entreißen, scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. 24 französische Offiziere, 1600 Mann und 17 Geschütze blieben bei diesen Kämpfen in unserer Hand.

Zwischen Maas und Mosel kam es sonst nur an einzelnen Stellen unserer Südfront zu Nachkämpfen, die bei Mülh noch nicht abgeschlossen sind. Im Briesterwalde mislukte ein französischer Nachtangriff. — In den Vogesen behinderte auch gestern harter Nebel die Gefechtsfähigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Zwei schwächliche Angriffe der Russen, westlich Siechanow, wurden abgewiesen.

Als Antwort für die Bombenwürfe der Russen auf die friedliche Stadt Reidenburg wurde der Eisenbahnknotenpunkt Bialystok von uns nochmals mit Bomben belegt.

Oberste Heeresleitung.

Das Eingeständnis der Niederlage bei Ypern.

Der französische und der englische Bericht.

W. T.-B. Paris, 24. April. (Nichtamtlich.) Amtlicher Nachmittagsbericht. Ergänzende Berichte stellen fest, unter welchen Bedingungen es den Deutschen vorgestern Abend gelang, unsere Linie nördlich von Ypern zwischen dem Yserkanal und der Straße von Boel Chapelle zum Zurückgehen zu zwingen. Schwerer gelber Rauch ging von den deutschen Schützengräben aus, wurde vom Nordwind getrieben und übte auf unsere Truppen eine völlig erstickende Wirkung aus, welche bis in die Stellungen der zweiten Linie verfuhr wurde. Ein gestern unternommener Gegenangriff gestattete uns bereits, einen Teil des verlorenen Geländes wiederzugewinnen. Unsere Stellung ist vollkommen befestigt. Die Kampfhandlung dauert unter guten Bedingungen mit Unterstützung der englischen und der belgischen Kräfte an. Der Feind unternahm Angriffe in Esparges, an der Tèle de Vache und im Walde von Apremont. Er wurde überall zurückgeworfen. Die deutschen Angriffe südlich vom Walde von Barrois am Reichsaderkopf wurden durch unser Feuer aufgehalten. Der Feind erlitt ernste Verluste.

W. T.-B. London, 24. April. (Nichtamtlich.) Das Kriegsamt teilt mit: Der Kampf um das Gelände zwischen Steenstraete und Langemarck, wo die Deutschen durchdrangen, dauert noch an. Der Verlust dieses Teiles der Linie enthielt den linken Flügel der kanadischen Division, der zum Rückzug gezwungen wurde, um mit dem rechten Flügel der benachbarten Truppen Fühlung zu behalten. Im Rücken der letzteren befanden sich vier kanadische 4,7-Zoll-Kanonen, die in die Hände des Feindes fielen. Aber einige Stunden später machten die

Kanadier einen brillanten erfolgreichen Vorstoß und eroberten die Kanonen zurück. Sie nahmen eine beträchtliche Anzahl Deutsche gefangen, darunter einen Obersten. Die Kanadier hatten große Verluste, aber ihre Tapferkeit und Entschlossenheit retteten die Lage. (Die Absicht, die englische Niederlage zu bemänteln, spricht so deutlich aus dieser Meldung, daß selbst die Landstreitkräfte nicht trotz der Umhüllung nur eine bittere Pille schmecken werden.)

Der französische Abendbericht.

W. T.-B. Paris, 25. April. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Abend: Nördlich von Ypern machten die Deutschen in der Nacht von Freitag auf Samstag und am Samstag heftige Anstrengungen, um die vorgestern durch ihre erstickend wirkenden Gase hervorgerufene Überwältigung auszunutzen. Ihre Bemühungen hatten keinen Erfolg. (Zu vergleichen man die letzten deutschen Tagesberichte.) Bei Morgengrauen am Samstag gelang es ihnen, auf dem linken Ufer das Dorf Bizerne einzunehmen. Ein heftiger Angriff der Ruaben brachte uns wieder in den Besitz des Dorfes, das wir bald hinter uns ließen. Auf unserem linken Flügel schritten wir merklich vor. Im Verein mit der belgischen Armee auf unserem rechten Flügel geht es langsam vorwärts. Inzwischen waren die englischen Truppen der Gegenstand eines heftigen Angriffs, sie entwiderten ihn mit sofortigem Gegenangriff, wovon das Ergebnis noch nicht bekannt ist. In der Champagne brachten die Deutschen fünf starke Minen in der Nähe unserer Schützengräben zur Explosion. Trotz der Heftigkeit der Sprengwirkung wurden die Trichter, die einen Durchmesser von 25 Meter besaßen, von unseren Truppen besetzt, die dort dem Feind zuvorkamen. Sehr heisse Kämpfe wurden im Walde von Mülh geliefert, wo die Deutschen ihre vermeintlichen Bemühungen verdoppelten, um 700 Meter Schützengräben, die wir ihnen entziffen hatten, wiederzugewinnen. Nachdem wir am Morgen des 22. einen Teil dieser Gräben hatten räumen müssen, nahmen wir sie im Laufe des Tages wieder ein und behaupteten uns an dieser Stelle. Im Walde von Apremont beschloß uns der Feind heftig, griff aber nicht mehr an.

Der Jahrgang 1917 und die Kriegsschiffe.

W. T.-B. London, 24. April. (Nichtamtlich.) Der „Rouveliste“ meldet aus Paris: Der Marineminister hat beschlossen, daß keine Mannschaften der Jahrgangsklasse 1917 der Kriegsschiffe einberufen werden sollen.

Der Krieg gegen England.

Ein schwedischer Dampfer torpediert.

Br. Rotterdam, 25. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Aus London wird gemeldet, daß der schwedische Dampfer „Ruth“ am Mittwoch auf der Reise nach Göteborg, 100 Meilen vom Firth of Forth, durch ein deutsches Unterseeboot torpediert wurde.

Ein brennendes und ein sinkendes norwegisches Schiff in der Nordsee.

Br. Kopenhagen, 25. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der Dampfer „Helmer Risch“ von der dänisch-norwegischen Dampfschiffsgesellschaft, der auf dem Wege eintraf, berichtet, er habe in der Nordsee die norwegische Bark „Eva“ brennend angetroffen. Das Schiff sei ohne Besatzung und Booten gewesen. Ferner traf der Dampfer die norwegische Bark „Oslo“ in sinkendem Zustand und von der Mannschaft verlassen.

Das Eingeständnis der Vernichtung eines englischen U-Bootes.

W. T.-B. Paris, 24. April. (Nichtamtlich.) Das „Journal“ meldet aus London: Die Nachricht des deutschen Admiralsstabes, die besagt, daß ein englisches Unterseeboot versenkt worden sei, hat sich noch nicht bestätigt, doch glaubt man, daß die Nachricht richtig ist.

Englische Truppen-, Geschütz- und Munitions-Transporte.

Br. Hamburg, 25. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die Unterdrückung des Schiffsverkehrs mit England hält an, wie den „Hamb. Nachr.“ aus dem Haag gemeldet wird. Verschiedenen Blättermeldungen zufolge ist die englische Regierung gegenwärtig mit größeren Truppen-transporten, namentlich aber mit bedeutenden Geschütz- und Munitionstransporten, beschäftigt. Anscheinend sind die Ostküste Englands und der Kanal augenblicklich von Torpedobooten ziemlich entblößt, die vermuthlich zur Deckung von Truppenbeförderungen Verwendung finden.

Die Kriegsmaterialherstellung in England.

W. T.-B. London, 24. April. (Nichtamtlich.) Die „Times“ erfahren, daß alle Fabriken in Lancashire, die in gewöhnlichen Zeiten Textilmaschinen herstellen, jetzt Kriegsmaterial fabrizieren, und zwar hauptsächlich Bestandteile von Gewehren.

Die fortgesetzten Kritiken der „Times“ an den schaumslägerischen Ministerreden.

W. T.-B. London, 24. April. (Nichtamtlich.) Die „Times“ kritisieren in einem Leitartikel die Rede Lloyd Georges. Sie schreiben u. a.: Die Rede hatte eine gewisse Wirkung, aber nicht die richtige. Die Nation wird durch sie mehr beruhigt, als angefeuert, die Rede verbelebte der Nation nicht, daß die Deutschen an den meisten Punkten im Westen eben dort stehen, wo sie vor sechs Monaten standen, und daß es ein kostspieliges und schwieriges Geschäft sein wird, sie zu vertreiben, sowie, daß wir von den gebietenden Aufgaben, in Deutschland einzufallen, weit entfernt sind. Es herrscht viel mehr Freude und viel mehr irrige Hoffnungen über die britische Gesamtsituation an der Front als Nachdenken über die Hauptfrage des Verhältnisses dieser Regionen zu einer Front, die wenig über dreihundert Meilen lang ist. Die Nation muß ihre Gedanken auf die gewaltigen bevorstehenden militärischen Unternehmungen richten. Wenn die Minister diese Dinge betonen, würden sie mehr Erfolg haben. Der Artikel schließt: Wir hören zuviel, auch aus hochamtlichen Quellen, über den Mangel der Deutschen an Zurechtfindung. Diese Theorien, wie die Berechnungen über den Mangel an Lebensmitteln in Deutschland, wirken einschläfernd. Zuerst haben wir daran zu denken und danach zu streben, die Deutschen aus Belgien und Frankreich zu vertreiben.

Die beiden in England geflüchteten deutschen Offiziere vor dem englischen Kriegsgericht.

Br. Amsterdam, 25. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die beiden deutschen Offiziere, Leutnant Hans v. Audler und Leutnant v. Sandersleben, die am 4. April aus einem Gefangenenlager in Wales entwichen und nach einer Woche wieder eingefangen worden waren, standen am Freitag vor dem Kriegsgericht in Chester-Castle. Audler erklärte unschuldig zu sein und erkundigte sich, ob er gegen eine eventuelle Verurteilung Berufung einlegen könnte. Als dies verneint wurde, erklärte er, daß er gemäß des Haager Abkommens nur einer Disziplinarbestrafung unterliege und bestritt die Zuständigkeit des Gerichts. Der Vorsitzende erwiderte, daß der Urteilspruch des Gerichts dem General-Kommando unterbreitet werden müsse. Schließlich wurde beiden Angeklagten mitgeteilt, daß ihnen das Urteil nach Begutachtung durch den Distriktskommandanten bekannt gegeben werde.

Die Gefahr des Bergarbeiterstreiks in England.

W. T.-B. London, 24. April. (Nichtamtlich.) Der ausführende Ausschuss des Bergarbeiterverbandes Großbritanniens hatte gestern eine Unterredung mit Asquith und dem Präsidenten des Handelsamtes. Der Ausschuss unterbreitete dem Minister ein Gesuch, die Regierung möge eine gemeinsame Konferenz einberufen, auf der die Grubenbesitzer und die Vereinigte Großbritanniens vertreten sein sollten. Asquith erwiderte, er werde am Montag imstande sein, eine endgültige Antwort zu geben. Die Bergarbeiter-Konferenz vertagte sich bis dahin.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Ein neuer Erfolg an der Karpathenfront. 652 Gefangene.

W. T.-B. Wien, 25. April. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 25. April: An der Karpathenfront wurde im Drawa-Tale bei Kozjowa ein neuer Erfolg erzielt. Nach tagelangen mit großer Fähigkeit durchgeführten Sappenangriffen erlürmten gestern unsere Truppen die Höhen Döry, südlich Kozjowa, gleichzeitig gelang es den anschließenden deutschen Truppen an und westlich der Straße Raum nach vorwärts zu gewinnen. In Summa wurden 652 Mann gefangen. Durch die Erstürmung der Höhe Döry und durch die Eroberung des Zwintrückens Anfang April ist nunmehr der Feind von den verbündeten Truppen aus der ganzen, seit Monaten so verteidigten Stellung beiderseits des Drawa-Tales geworfen. In den übrigen Abschnitten der Karpathenfront vereinzelte Geschützkämpfe. In Galizien und Polen zunehmende Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hüfer, Feldmarschallsleutnant.

Das „Geheimnis“ auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 24. April. (A. Z.) Dem „Corriere della Sera“ wird aus Petersburg berichtet, auf dem östlichen Kriegsschauplatz ständen neue große Unternehmungen bevor. Sie würden unter größtem Geheimnis auf allen Seiten vorbereitet. Die ganze Mitte Europas sei in Bewegung. Überall in Deutschland und Österreich-Ungarn sei ein Teil der Personenzüge eingestellt für den Truppenverkehr. Die Zahl der deutschen Armeekorps in den Karpathen und der Bukowina werde in Rußland auf 30 berechnet. Immer noch sei die Front zwischen Thorn und Krakau der Kern der strategischen Lage.

Russische Flieger über Allenstein.

W. T.-B. Allenstein, 24. April. (Nichtamtlich.) Die „Allenstein Zeitung“ meldet: Zwei russische Flieger erschienen heute früh über Reidenburg und warfen Bomben ab. Ein Bahnhof wurde einiger Schaden angerichtet. In einem Zuge wurden auch die Fensterscheiben zertrümmert. Zwei Kinder wurden leicht verletzt.

Ein neuer Verwaltungspräsident beim Oberbefehlshaber Ost.

W. T.-B. Berlin, 25. April. (Amtlich.) Dem Regierungspräsidenten a. D. v. Brandenstein ist die nachgesuchte Entlassung aus seiner Stellung als Verwaltungschef beim Oberbefehlshaber Ost erteilt und an seiner Stelle der Landrat v. Kries zum Chef der Zivilverwaltung für Russisch-Polen unter Beilegung des Titels Präsident ernannt worden.

Die Osterschlacht in den Karpathen.

Die siegreiche Waffenbrüderschaft der österreichisch-ungarischen Truppen und des deutschen Besatzungskorps.

Wien, 24. April. Über den Osterkampf um die Robila wird aus dem Kriegspressequartier gemeldet:

Das große Ringen in den Karpathen erreichte seinen Höhepunkt in der Osterschlacht. Die gewaltige russische Offensive hatte, um den 20. März beginnend, im Gebiet der Ondawa am westlichen Flügel nach anfänglichen kleinen Erfolgen einen nicht zu brechenden Widerstand gefunden. Die opfervollen Anstürme im Waldgebirge zwischen dem Luplowez- und Ujsofer-Paß hatten nicht mehr zu erzielen vermocht, als daß unsere Leutnant bis gegen Walldorf vorgeschobene Stellung allmählich in eine gleiche Linie mit dem westlichen Flügel auf den Höhen knapp hinter der ungarischen Grenze bei Telepösch, Zella, Nagypösch und Zubasza zurückgenommen worden war. Nun beschloß die russische Heeresleitung einen Durchbruch aus der Gegend des Luplowez-Passes, Mezoe-Laborcz, beiderseits des Laborczflusses, welchem Vorhaben nebst den dort bereits kämpfenden Truppenmassen der größte Teil der vor Przemysl frei gewordenen Einschleppungsarmee als frische Reserve gewidmet war. Ein Gelingen dieses Durchbruchs in der Richtung gegen Homonna würde die so standhaft verteidigte Stellung des westlichen Flügels im Ondawagebiet unschätzbare gemacht und die im Waldgebirge kämpfenden Streitkräfte in eine schlimme Lage gebracht haben. Die Angriffsrichtung war somit gut gewählt und verhielt nichts weniger als die siegreiche Entscheidung der ganzen Karpathenschlacht.

Das Kampffeld, das bei dem geplanten Durchbruch zunächst in Betracht kam, waren das Laborcztal und die beiderseitigen Begleitgehänge südlich Mezoe-Laborcz. Westlich des Tales verläuft parallel mit diesem ein langgestreckter Berggraben, aus dessen Oberfläch einzelne Gruppen herausragen; östlich dagegen ziehen sich vom Hauptkamm des Gebirges verschiedene Berggraben herab zum Fluß, die durch Zuflüsse des Laborczflusses voneinander getrennt sind. Unter diesen fällt besonders jener auf, der sich von der Höhe Brinova abzweigt und den Raum zwischen der Wiszwa und der Wiraba in reicher Gliederung ausfüllt. In der Robila erhebt sich der Berggraben zu einer Höhe von 340 Meter und sendet seine Abzweigungen über die Javirzla Heggeszaba, an die Mündung der Wiszwa in den Laborcz und über die Höhe 584 östlich Balintpuszta, von wo der Ujsoferfluß südwestlich, ein anderer als Trosthandli Broß südwärts und endlich ein dritter als Rudrouci südöstlich verläuft.

Der eben geschilderte Raum mußte im Kampfe die bedeutendste Rolle spielen. In ihm war es wieder die Robila, deren dauernder Besitz über den Ausgang des Kampfes die Entscheidung brachte. Der Anprall der russischen Massen ergabte noch wechselvollem Kampfe in der Mitte der Front einen Erfolg, der am 2. 4., dem Karfreitag, die Zurücknahme der ganzen zwischen der Wiraba und des Laborcz kämpfenden Gruppe bis zur Höhe des Javirzlabela zur Folge hatte. Nur der äußerste rechte Flügel unter Oberst Krebs behauptete sich ganz in seiner Stellung auf dem Rücken nach Rudrouci hart gegenüber der Kuppe 584. Der Rest des rechten Flügels unter Oberst Kemmel klammerte sich noch an das letzte Ende des oberen Teiles vom Trosthandli Broß an. Robila und Ujsofer waren in Feindeshand. Unter diesen Umständen mußte auch die westlich des Laborcz kämpfende Gruppe beim ersten Morgengrauen am Karfreitag den Rückzug gegen Ostroez ansetzen. Schon waren aber Verstärkungen im Anmarsch, das deutsche Besatzungskorps, dessen vordere Abteilungen am 3. 4. beim rechten Flügel eintrafen, der gleich der Mitte sofort zum Angriff vorging, unterstützt von mehreren Batterien, die von den Höhen östlich Wiraba bei Vilag Planenfeuer herüber sandten. Begleitet von einer Gebirgsbatterie und zwei Feldgeschützen, drang die Gruppe Kemmel im Verein mit deutschen Verstärkungen auf dem Rücken des Trosthandli Broß vor und erstickte wieder die nächste Höhe 584, einen wichtigen Zugang zur Robilahöhe. Auch die Mitte war nicht müde geblieben. Trotz großer Verluste durch Artillerie- und Infanteriefeuer drangen unsere Truppen vor. Oberleutnant Balog kam mit seinen Honveds bis dicht an die Höhe von Ujsofer heran, die er erstürmte, als die vom Obersten Kemmel zur Hilfe abgeordnete Abteilung flankierend eingriff. Hundert Russen blieben in unseren Händen. Kaum hatte Balog sich auf dem Höhenrücken festgesetzt, als Major Arimann die Batterien der Oberleutnants Künze und Brandl heranzog und damit der Front eine so gute Stütze gab, daß vorgeschobene Teile der Mittelgruppe auf dem äußersten Ausläufer des Javirzlabela festes Fuß fassen konnten. Am 4. April, am Ostermontag, wurde der Angriff, an dem nun auch die zweite Staffel der deutschen Verstärkung östlich des Laborczflusses eingereicht teilnahm, allgemein. Der rechte Flügel arbeitete sich auf dem von Höhe 584 gegen Robila führenden Rücken wieder weiter vor, wesentlich gefördert durch Gebirgsgechüße, die dicht bei

der Infanterie blieben. Blühend machte sich in der rechten Flanke vom Orte Wiraba her ein kräftiger russischer Angriff geltend. Doch die Deutschen, die zunächst betroffen wurden, bildeten rasch eine Front zur Abwehr. In ihrer Unterstützung eilte Oberst Krebs herbei und die Batterien bei Vilag dominierten gleichzeitig in des Feindes Flanke. Unter großen Verlusten mußten die Russen bald wieder in die Tiefe zurück, um Deckungen bei Wiraba zu gewinnen. Die Mitte machte gleichfalls Fortschritte. Oberst Klein arbeitete sich auf dem Javirzlabela ein gutes Stück vorwärts. Oberst Phipps drang von Ujsofer so weit vor, daß er die Lücke zwischen jenen und dem rechten Flügel schloß. Oberleutnant Keil nahm mit seinen Honveds eine günstige Gelegenheit wahr, von einer Höhe des Javirzlabela vorzugehen, um die Deutschen gut unterstützen zu können, die sich gegen den sich von Javirzla nach Ujsofer hinziehenden Rücken entwickelten. Unser linker Flügel, der bis westlich Laborcz zurückgenommenen Truppen war ebenfalls zum Angriff übergegangen. Die Artillerie fuhr im Laborcztale auf und unterstützte hervorragend den schönen Angriff der Deutschen, den unterdessen Oberst Hausmann mit den Gruppen des Oberleutnants Künze und des Majors Baedter mitmachte. Gefördert durch die am westlichen Laborczufer vordringenden Abteilungen des Majors Schoen drangen die Verbündeten in die Stellungen bei Heggeszaba trotz des heftigsten feindlichen Artilleriefeuers ein. Die übrigen Teile der linken Flügelgruppen gingen wieder auf dem Rücken westlich des Laborcz vor. Sie trafen die Russen in gut befestigter Stellung südwestlich Jelloerecheny, wo ein Gebirgsrücken gegen Westen absteigt. Auf diesem liegt die Kuppe 488, die Major Liebhart trotz heftigsten Planenfeuers erstürmte, aber gegen die immer wieder herankommenden Gegenangriffe nicht zu halten vermochte. Der 5. April, der Ostermontag, brachte auf dem östlichen Kampffeld den vollen Erfolg. Deutsche und österreichisch-ungarische Batterien weiteten sich miteinander, um die zwischen Höhe 584 und Robila angelegte starke Stellung des Feindes zu erschüttern. Dank dieser Vorbereitung konnte die Gruppe des Obersten Kemmel um 3 Uhr nachmittags die Stellung erstürmen. Auch der andere Zugang zur Robila, die Javirzla, wurde vom 40. Infanterie-Regiment im unwiderstehlichen Angriff eingenommen, wodurch die Deutschen endlich des Planenfeuers ledig wurden, das ihnen bisher das Vordringen auf den sich gegen Ujsofer hinziehenden Rücken unmöglich gemacht hatte, damit gewonnen sie endgültig den Abschnitt des Wiszabatales. Inzwischen hatte sich auch das Geschick der Robila erfüllt. Von Javirzla her flankiert, an der Seite des Rückens der Höhe 584 von den Deutschen und den Honveds des Oberleutnants Baies arg bedrängt, unterlagen die Verteidiger dem 4. böhmisch-herzoglichen und dem 89. und 90. Infanterie-Regiment, die Major Kuchinka zum Sturme heranzuführte. Der endgültige Sieg war auf dem wichtigsten Teile des Gebirgsfeldes errungen. Westlich des Laborcz brachte der Ostermontag noch nicht die Entscheidung. Wohl drang die Gruppe des Obersten Hausmann gegen die Höhe bei Jelloerecheny vor, kam aber durch Planenfeuer, das von der Kuppe 488 aus Geschützen und Maschinengewehren herüber schlug, in eine recht mißliche Lage. Major Liebhart tat mit den Seinen das Mögliche, die Höhe zu erstürmen. Die Angreifer kamen bis auf 30 Schritte an die Stellung des Feindes heran, vermochten aber nicht, sich durch die Drahtverbände durchzuarbeiten. Immerhin lenkten sie die Aufmerksamkeit von der Gruppe Hausmann ab, welche die kritische Situation rasch überwunden hatte und stürmend in die erste Stellung des Feindes auf der Kuppe von Jelloerecheny einbrach. Am 6. April kamen deutsche Verstärkungen auch auf diesem Teile des Kampffeldes an. Im Verein mit diesen frischen Truppen gelang die Wagnahme der Höhe 488. Oberst Hausmann vertrieb den Feind nach verlustreichem Kampfe auch aus seiner zweiten Stellung auf der Jelloerecheny Kuppe, doch leisteten die Russen in dem dahinter gelegenen sehr starken Stützpunkte zähesten Widerstand, an dem sich drei mit größter Tapferkeit durchgeführte Stürme brachen. Nun wurden Gebirgsgechüße herangezogen, die den Stützpunkt überaus wirksam unter Feuer nahmen. Bei Morgengrauen des 6. April wurde der Sturm gemeinsam mit einer zur Verstärkung herangekommenen deutschen Abteilung wiederholt und brachte die Verbündeten endlich in den Besitz dieses heiß umstrittenen letzten Stützpunktes des Feindes. Der gut angelegte russische Durchbruch war vereitelt. Dieser schöne Erfolg der Osterschlacht war allerdings mit schweren Verlusten erkauft. Allein von der österreichisch-ungarischen Armeegruppe, die beiderseits des Laborcz socht, passierten in diesen schweren Tagen 2300 Verwundete die Krankenschwabenstation Kozlog. Auch von den Deutschen, die so hervorragend in den Kampf eingegriffen hatten, gelangten 800 auf diesem Wege in die rückwärtigen Heilanstalten. Der schließlich errungene Sieg war aber für die ganze Karpathenschlacht, wie die folgenden Ereignisse zeigten, von entscheidender Bedeutung.

Überschwemmungen in Weißgalizien.

Wien, 24. April. (Ziff. Ztg.) Aus Krakau wird gemeldet: Infolge der letzten Regengüsse ist der Dunajec an diesen Stellen aus seinem Bett getreten und überschwemmte besonders an seinem Unterlaufe die ganze Gegend. Die Fluten drangen an mehreren Stellen in die russischen Schützengraben und zerstörten eine im Bau befindliche russische Schiffsbrücke.

Der Krieg im Orient.

Die türkischen Absichten in Südpersien und am persischen Golf.

W. T.-B. Konstantinopel, 24. April. (Nichtamtlich.) Bezüglich der Meldung des „Ajchas“ von der Besetzung Kasri Schirins, eines nahe der Grenze Russisch-Persien gelegenen Ortes, schreibt „Taswir-i-Masir“: Es ist unrichtig zu behaupten, daß die Türken diesen Ort besetzt hätten. Vielmehr durchzogen sie, von den Persern mit offenen Armen empfangen, die Stadt, um an die Befreiung Südpersiens zu gehen. Das Blatt drückt die Überzeugung aus, daß nicht nur Bagdad, sondern auch Südpersien und der ganze persische Golf von den Engländern gesäubert werden würde.

Die Pest in der russischen Kaukasusarmee.

Konstantinopel, 24. April. (Ziff. Ztg.) „Tanin“ teilt mit, daß nach zuverlässigen Nachrichten in der russischen Kaukasus-Armee seit einigen Tagen die Pest ausgebrochen ist.

Der Krieg über See.

Die Blockade gegen die Küste von Kamerun.

W. T.-B. Paris, 25. April. (Nichtamtlich.) Das „Times“-Blatt gibt bekannt, daß der Befehlshaber der alliierten Flotte vor Kamerun am 20. April den deutschen Behörden der von den Alliierten noch nicht besetzten Teile Kameruns sowie dem Generalgouverneur von Fernando Po mitteilte, daß vom 20. April, mitternachts an, die Blockade über die Küste von Kamerun zwischen den Mündungen des Annanflusses und des Biombacreeflusses sowie zwischen den Mündungen des Samanflusses und des Compoiffles verhängt würde. Den in der Blockadezone sich befindlichen neutralen oder befreundeten Schiffen wurde bis 25. April, mitternachts, eine Frist zum Verlassen der Blockadezone gesetzt. Gegen jedes Schiff, das die Blockade zu verletzen sucht, wird gemäß der internationalen Rechte vorgegangen werden.

Japan und China.

Ein Einlenken Japans in mehreren Punkten.

W. T.-B. London, 24. April. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Tokio: In den Verhandlungen zwischen Japan und China ist eine völlige Stodung eingetreten. Man glaubt, Japan werde genötigt sein, die ganze Frage durch ein Kompromiß zu lösen, und zwar vor dem Zusammentritt des Parlaments, um einer Erregung der öffentlichen Meinung zuvorzukommen. Die Ausländer in Japan sind entschieden gegen die japanischen Forderungen, die die wohl erworbenen Rechte anderer verletzen würden. — Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio, der Ausschuss der Verhandlungen beruhe auf dem Entschluß der japanischen Regierung, einige ihrer Forderungen abzuändern. Die Forderung nach der Konzessionierung bestimmter Bahnen in Südsibirien soll aufgegeben werden. Es entstanden bereits Meinungsverschiedenheiten mit britischen Gesellschaften, die Rechte besitzen, die sie noch nicht ausgeübt haben. Da britische Interessenten gerade jene Konzessionen in Anspruch nehmen, ist Japan bereit, diese Forderungen jetzt fallen zu lassen, um einen Zusammenstoß der Interessenten zu vermeiden. Auch andere Abänderungen sollen vorgenommen werden, um China die Annahme der japanischen Forderungen zu erleichtern und eine endgültige freundliche Auseinandersetzung der vorhandenen Verträge gemäß zu erreichen.

Die Feier des 50jährigen Dienstjubiläums des Staatssekretärs von Tirpitz im Großen Hauptquartier.

Br. Berlin, 25. April. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Aus dem Großen Hauptquartier wird der „A. Z.“ berichtet: Von einer größeren Feier des heutigen 50jährigen Dienstjubiläums des Staatssekretärs v. Tirpitz wurde hier mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit Abstand genommen. Morgens brachte die Kapelle eines Infanterie-Regiments dem Jubilar ein Ständchen. Prinz Heinrich als der älteste Marineoffizier hatte ein sehr herzliches, die Verdienste des Jubilars würdigendes Glückwunschsreiben namens der Offiziere und Beamten der Marine gefandt. Namens des Reichsmarineamts gratulierte Unterstaatssekretär Capelle, der von Berlin nach dem Großen Hauptquartier gekommen war. Die Glückwünsche des Kaisers überbrachte der Chef des Marinekabinetts v. Müller. Mittags fand beim Kaiser Frühstückstafel statt. Es liefen zahlreiche Glückwünsche von Fürstlichkeiten ein, unter denen das besonders herzlich gehaltene des Kaisers Franz Joseph zu erwähnen ist. Der Kronprinz war zur Pöglwünsche persönlich aus seinem Quartier hergekommen.

Der Kaiser an Großadmiral von Tirpitz.

W. T.-B. Berlin, 24. April. (Nichtamtlich.) S. M. der Kaiser hat dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral v. Tirpitz, anlässlich des 50jährigen Dienstjubiläums folgende Order zugehen lassen: Großes Hauptquartier, 24. April 1915. Ich spreche Ihnen zu dem heutigen Geburtstag Ihres vor 50 Jahren erfolgten Eintritts in den Marineamt meinen herzlichsten Glückwunsch aus und gebe gleichzeitig meiner Freude darüber Ausdruck, daß es Ihnen mit Gottes Hilfe vergönnt ist, diesen Tag noch im aktiven Dienst und in voller Mithigkeit zu begehen. Ich benutze gerne auch diesen Anlaß, Sie meiner warmsten Dankbarkeit für Ihre dem Vaterlande durch den erfolgreichen Ausbau der Marine geleisteten großen Dienste zu versichern. Mit berechtigtem Stolz können Sie heute auf dieses Ihr Lebenswerk blicken, dessen Bedeutung der gegenwärtige Krieg in das höchste Licht gesetzt hat. Als äußeres Zeichen meiner dankbaren Gesinnung verleihe ich Ihnen hiermit die Schwerter zum Kreuz der Großkomture des Königlich Preussischen Ordens von Hohenzollern. (gez.) Wilhelm I. R.

Zu der amtlichen Kundgebung gegen die Friedensgerüchte.

Br. Berlin, 25. April. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Zu der amtlichen Kundgebung der „Norddeutschen Allgemeine Zeitung“ gegen die Friedensgerüchte aller Art schreibt das „Berliner Tageblatt“: Auffallen könnte es, daß diese Kundgebung des Herrn v. Bethmann-Hollweg sich nur gegen die — sämtlich gegenstandslos — Gerüchte über Friedensverhandlungen mit England wendet und die weit mehr verbreiteten Gerüchte über Verhandlungen mit Rußland gar nicht erwähnt. Wir sind indessen überzeugt, daß auch keinerlei Verhandlungen mit Rußland geführt werden und fassen die etwas einseitige Erklärung des Herrn Reichskanzlers und die Richtermahnung Rußlands einfach als eine Konzeption an laut und heimlich agitierende Kreise und Personen auf.

Eine französische Lage.

W. T.-B. Berlin, 25. April. (Amtlich.) Das „Echo de Paris“ vom 16. April berichtet unter der Überschrift „Der Kaiser hat den Krieg gewollt“ von einem Gespräch, das Anfang Juli 1914 im unmittelbaren Anschluß an einen Vortrag des Generalobersten v. Moltke zwischen dem deutschen Generalstab und einem Grafen Axel von Schwerin geführt worden sei. Die Unterredung soll den Beweis dafür liefern, daß der Kaiser entschlossen gewesen sei, einen Angriffskrieg zu führen. Das angebliche Gespräch hat niemals stattgefunden. Der gesamte Inhalt der französischen Zeitungsnachricht ist frei erfunden. Dies ergibt sich schon aus der Tatsache, daß der Kaiser im Juli 1914 in Norwegen war, während Generaloberst v. Moltke sich von Ende Juni bis Ende Juli in Karlsbad aufhielt.